

Prinzipiell stehe ich allerdings auf dem Standpunkt — wenn man parapsychische Phänomene vermuten kann, dann sollte man die Vermutungen mit wissenschaftlichen Methoden überprüfen.

*I.* : Sie berufen sich vor allem auf die quantitativ-statistischen Experimente innerhalb der Parapsychologie. Nun sind gerade die operationalistisch eingestellten Forscher nach Prüfung bisheriger, quantitativ ermittelter Forschungsergebnisse der Parapsychologie zu einem positiven Ergebnis gekommen. Der Londoner Psychologieprofessor Eysenck beispielsweise vertritt auf Grund eines genauen Kenntnis der experimentellen Daten die Ansicht, parapsychische Phänomene seien im Sinne der Wissenschaft bewiesen. Er sagte: „Es ist nicht mehr eine Frage des Glaubens, sondern nur noch des Wissen.“

Das Problem, das sich an dieser Stelle erhebt, lautet etwa so: signifikante Trefferüberhänge mit Zenerkarten kann man wohl als ein Indiz nehmen, dass hier im Sinne der Versuchsanordnung „etwas los ist“, aber man erhält durch quantitativ-statistisch orientierte Experimente keinen Einblick in das Wesen des parapsychischen Übertragungsvorganges. An dieser Stelle könnte eine tiefenpsychologische Untersuchung einsetzen.

*Ma.* : Sie sprechen hier eine Frage an, an der ich ganz besonders gut verständlich machen kann, warum die zweite oder dritte Generation nach Freud gegenüber parapsychischen Phänomenen noch eine skeptischere Reserve bewahrt hat. In der Alltagspraxis des Analytikers finden wir nicht selten Menschen, die angeblich praekognitive oder telepathische Erfahrungen gemacht haben. Sieht man jedoch genauer hin, so stellt sich oft heraus, dass die aussergewöhnlichen Erlebnisse auf dem Boden eines paranoiden Wahnsystems oder einer Zwangsneurose gewachsen sind. Diese therapeutische Alltagserfahrung ist dazu angetan, die objektive Existenz parapsychischer Phänomene eher fraglich erscheinen zu lassen als sie zu bestätigen.

*I.* : Es mag an der Auswahl der Fälle liegen. Ihre Patienten suchen den Analytiker auf wegen einer psychischen Störung, die es zu beheben gilt.

*Ma.* : Ja, und darum richtet sich auch unser Interesse in erster Linie auf die wesentlichsten Aspekte der Störung. Das, was uns an angeblich parapsychischen Phänomenen bei den Patienten begegnet, liegt am Rande und gehört fast nie zu ihren zentralen Konfliktthemen.

*I.* : Können Sie ein Beispiel dafür geben?

*Ma.* : Ja, eine Patientin — ich möchte die Beschreibung ihrer Krankheitsart weglassen — berichtete mir folgendes:

Sie befand sich während des Krieges in Berlin. Eines Tages war sie gerade zur Erledigung von geschäftlichen Dingen in der Stadt, als sie plötzlich eine Ahnung überfiel, ihr Mann wolle sie von der russischen Front aus in ihrer Wohnung anrufen. Obwohl sie noch vieles zu erledigen hatte, folgte sie der sonderbaren Eingebung, unterbrach ihre Besorgungen und begab sich unverzüglich in ihre Wohnung zurück. Sie berichtet, dass in dem Augenblick, in dem sie die Wohnung betrat, das Telephon geläutet